Gütersloher Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark mit Botenlohn, durch die Post 1 Mark 25 Pf.

Mit illustriertem Sonntagsblatt.

Anzeigenpreis: die 1spaltige Grundschriftzeile oder deren Raum 10 Pf., bei 4mal. Wiederholung 25 % Ermäßigung. Anpreisungen 25 Pf.
Geschäftsstelle: Gütersloh, Klerkstraße 314/15.

Druck und Verlag von Ludw. Flöttmann, Gütersloh. Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Flöttmann, Gütersloh.

№ 58. Fernsprech-Anschluß Nr. 37. **Mittwoch, den 14. Mai 1902.** Postzeitungsliste Nr. 3276. 19. Jahrgang

Die Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen.

Der Kaiser hat bei seinem letzten Besuch in Straßburg, in der vorigen Woche, den Reichslanden ein Geschenk gemacht, nach dem man sich dort schon lange gesehnt und auch eifrig bemüht hat; die Aufhebung des Diktaturparagraphen.

Am 10. Mai hat der Kaiser folgenden Erlaß an den Statthalter gerichtet:

„Um den Bewohnern Elsaß-Lothringens einen besondern Beweis Meines Wohlwollens zu geben, sowie im Vertrauen auf die Reichstreue und loyale Gesinnung, welche sich je länger desto mehr in der Bevölkerung des Reichslandes befestigt hat und Mir bei Meinen wiederholten Besuchen dieses dem Vaterlande zurückgewonnenen Landes in unzweideutiger Weise entgegengetreten ist, will Ich Sie ermächtigen, wegen Aufhebung des Paragraphen zehn des Gesetzes vom 30. Dezember 1871 betreffend Einrichtung der Verwaltung in Elsaß-Lothringen mit dem Reichskanzler in Verbindung zu treten, den Ich ermächtigen werde, einen entsprechenden Gesetzentwurf dem Bundesrat vorzulegen. Sie wollen diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis bringen. Wilhelm."

„Diktaturparagraph" wird kurz der § 10 des Gesetzes vom 30. Dez. 1871 für Elsaß-Lothringen genannt, durch den der Statthalter (bis zum Jahre 1879 hatte der Oberpräsident diese Vollmacht) ermächtigt ist

„bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit alle Maßregeln ungesäumt zu treffen, welche er zur Abwendung der Gefahr für erforderlich hält."

Es ist einleuchtend, daß eine solch weitgehende Machtfülle in der Hand des Einzelnen drückend auf dem Lande und auf jedem einzelnen Staatsbürger lasten muß; konnte doch der Statthalter jeden Staatsangehörigen ohne Weiteres ausweisen, jedes Zeitungsunternehmen ohne Umstände unterdrücken usw.

Die Schaffung des Paragraphen erklärt sich aus den Zeitumständen. Als im Frankfurter Frieden vom 10. Mai 1871 die jetzigen Reichslande Elsaß-Lothringen von Frankreich an Deutschland abgetreten und durch Gesetz vom 9. Juni 1871 für immer mit dem Deutschen Reiche vereinigt waren, fand die sich bald geltend machende vielseitige Fürsorge der deutschen Verwaltung für das gemeine Wohl und die geistigen Bedürfnisse des Reichslandes von seiten der Bevölkerung keinerlei Entgegenkommen.

Die unmittelbaren Vorteile, welche die rechtlichen Entschädigungen für Kriegsverluste, die Herabsetzung der Steuerlast, die Verbesserung des Verkehrswesens, die Aufhebung des Tabakmonopols u. a. mit sich brachten, vermochten bei der herrschenden Stimmung den unabweisbaren Folgen gegenüber, welche vor allem die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Durchführung der Optionsangelegenheit, mit sich brachten, nicht zur Geltung zu gelangen. Die große Erregung hervorrufende „Optionsfrage" wurzelte in den Bestimmungen des Frankfurter Friedens, nach welchem alle in Elsaß geborenen oder wohnenden Personen bis zum 1. Oktober 1872 sich darüber zu erklären hatten, ob sie künftig Deutsche oder Franzosen sein wollten. Wer sich für letzteres entschied, mußte seinen Wohnsitz in Elsaß aufgeben und denselben nach Frankreich verlegen; that er das nicht, so wurde sein Option für Frankreich als ungültig angesehen und er trotz derselben in jeder Beziehung als Angehöriger des deutschen Reiches behandelt. Von 160 878 Personen, welche für Frankreich optirten, wanderten nur 49 926 dahin aus; die Verbleibenden wurden als Deutsche betrachtet, und bei Entziehung von der Militärpflicht und ihrer Rückkehr nach Elsaß ohne Erlaubnis, ging man mit aller Strenge gegen sie vor. Der offene Widerstand des Gemeinderates von Straßburg veranlaßte 1873 die Aufhebung desselben durch die Regierung. Die Verweigerung des Eides der Treue an den Kaiser bewirkte, daß von den 1873 gewählten 22 Kreistagen nur 14, von den 3 Bezirkstagen nur 1 beschlußfähig waren.

Seit 1890, wo zum ersten Male 4 deutsch gesinnte Abgeordnete von Elsaß-Lothringen in den Reichstag gewählt wurden, wird allmählich eine Erstarkung der deutschen Gesinnung erkennbar, insbesondere durch den persönlichen Einfluß Kaiser Wilhelms II. Dem entsprechend wurde auch die Bevölkerung milder behandelt: 1891 wurde der Paßzwang aufgehoben, 1895 die Thür- und Fensterſteuer, 1896 trat eine neue Gemeindeordnung in Kraft, welche den Gemeinden größere Selbstständigkeit verlieh. Gleichzeitig wurde ein Gesetz von 1887 aufgehoben, welches die Regierung ermächtigt hatte, statt ehrenamtlicher Bürgermeister Berufsbürgermeister zu ernennen, die nicht aus Gemeinde und Gemeinderat zu entnehmen waren.

Bisher hatte sich die Regierung gegen die Aufhebung des Diktaturparagraphen energisch gesträubt, die Aufhebung durch den Kaiser ist daher ziemlich überraschend gekommen. An unsern Reichsbrüdern in Elsaß-Lothringen wird es nun sein, des Vertrauens, welches der deutsche Kaiser durch seinen hochherzigen Erlaß in ihre Reichstreue und loyale Gesinnung gesetzt hat, sich würdig zu erweisen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Se. Majestät der Kaiser ist Sonnabend nachmittag in Wiesbaden eingetroffen. Sonntag nachmittag unternahm der Monarch eine Spazierfahrt nach dem Heerberg, woran sich ein Spaziergang anschloß. Am Abend versammelte der Kaiser nach der Theatervorstellung die Herren der Umgebung um sich. Montag früh 7½ Uhr unternahm der Kaiser einen Spazierritt und hörte später im Laufe des Vormittags den Vortrag des Chefs des Civilkabinets.

Der Kaiser hat anläßlich der Katastrophe auf Martinique an den Präsidenten Loubet folgendes Telegramm gerichtet: „Tief bewegt durch das Unglück, welches St. Pierre betroffen und welches der Bevölkerung das Leben gekostet hat, die ihrer Zahl nach fast die erreicht, welche in Pompeji umkam, beeile ich mich, Frankreich den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme auszusprechen. Möge Gott, der Allmächtige, die Herzen derjenigen trösten, welche unersetzliche Verluste beweinen. Mein Botschafter wird Ew. Exzellenz den Betrag von 10 000 Mk. von mir übergeben, um den Betroffenen zu helfen. Wilhelm, I. R.

Loubet antwortete: Sehr gerührt von dem Beweise der Teilnahme, welche Ew. Majestät die Güte hatten, mir anläßlich des schrecklichen Unglücks, das Frankreich betroffen hat auszudrücken, bitte ich Sie, meinen lebhaften Dank wie auch die Versicherung der Dankbarkeit der Opfer entgegenzunehmen, denen Sie zu helfen beabsichtigen. Emile Loubet.

Der Kaiser hat, wie amerikanische Blätter erfahren, beim Präsidenten Roosevelt anfragen lassen, ob eine Einladung an drei hohe amerikanische Offiziere zur Teilnahme an den diesjährigen Kaisermanövern genehm sein würde. Der Präsident soll darauf geantwortet haben, daß eine solche Einladung als ein neuer Beweis der herzlichen Gefühle, die die deutsche Regierung für die Vereinigten Staaten hege, betrachtet und als solcher gerne angenommen werden würde. Voraussichtlich werden die amerikanischen Generalmajors Corbin und Young, sowie der Brigadegeneral Wood zu den deutschen Kaisermanövern entsandt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wir traten schon einmal der Legende entgegen, wonach von dem Kaiser dem verstorbenen Abgeordneten Dr. Lieber Anerbietungen wegen Verleihung einer Ordensauszeichnung

---

Zweite Heimat.

Roman von J. von Conring.

13

Dann geriet der Prinz in den Bannkreis von Nellys Zauber.

Nach einer längeren Unterhaltung mit der kleinen Blumenfee erstand er zu unerhörtem Preise eine dunkelrote Rose, die Nellys Händchen auf seiner Uniform befestigen mußten. Sie schlug bei dieser Beschäftigung die strahlenden, schwarzen Augen mit einem derartig bezaubernden Blick zu dem fürstlichen Herrn empor, daß dieser ein zwenig errötete, herausfordernd den Schnurrbart strich und augenscheinlich lebhaft bedauerte, daß ihn die umherstehende ohrenspitzende Menge an dem kecken Kompliment, das ihm auf den Lippen schwebte, verhinderte.

Der Adjutant mußte sich mehrfach, wenn auch sehr diskret, räuspern, ehe der Prinz bemerkte, daß seine Gemahlin ihn erwartete. Er empfahl sich mit einem verbindlichen Abschiedsworte an Nelly, die ihm lächelnd nachsah.

Neben der Epheuwand, die Ilsens Versteck begrenzte, suchten eben zwei Herren einen Platz. Nach dem metallischen Klirren, das ihr Nahen verriet und auf Schleppsäbel und Sporen deutete, mußten es Offiziere sein.

„Ein Racker, die kleine Zwieten," sagte der eine.

„Aber kokett! Und dabei kalt wie ein Eiszapfen!"

„Na, ich glaube, nicht gegen Jedermann," meinte der erste Sprecher; „der Russe, zum Beispiel weicht und wankt heute nicht von ihr."

„Der ist zum Tragen des Blumenkorbes kommandiert — fader Geselle, dieser Fürst, was?"

„Kenne ihn wenig. Er soll eine gräuliche Spielratze sein. Jede Nacht sitzt er im Klub beim Hazard. Na, er kann sich's leisten. Hat, glaube ich, Goldgruben oder so etwas Aehnliches im Kaukasus. Weißt Du übrigens, daß die kleine Zwieten einen schwunghaften Handel mit Handküssen betreibt?"

„Mit was? Hab' nicht verstanden."

„Für zwanzig Mark darfst Du Nellys kleine Hand küssen; das ist doch großartige Wohlthätigkeit, was? die Blumen werfen nicht genug ab."

„Na, weißt Du, mein Gente wäre das nicht; ich bin solider angelegt."

„Ach, alter Knabe, spiel' Dich nicht auf den Tugendhaften."

Beide lachten herzlich.

„Alle Wetter, da kommt Exzellenz Selcher — wenn der sieht, daß wir beim Sekt sitzen — hält er nächstens wieder eine seiner beliebten Standreden über „die erwünscht weite Sparsamkeit" des jungen Offiziers."

Ilse hörte, daß die Herren sich entfernten. Sie konnte den Aussen sehen, der, mit einem riesigen Blumenkorbe beladen, Nelly auf Schritt und Tritt folgte. Er schien noch jung zu sein, hatte ein verlebtes Antlitz und bedenklich gelichtetes, glattes, schwarzes Haar — herzlich unbedeutend sah er jedenfalls aus.

Der General, vor dem die Offiziere geflohen waren, kam auch in Sicht, und es stieg ein qualvolles Gefühl von Leid und Sehnsucht in Ilse auf, obwohl seine Züge denen des Verstorbenen nicht glichen; aber es war da ein gewisses Etwas in Haltung, Stimme und Barttracht, das, außer der wohlbekannten Uniform, Ilse mit peinlicher Schärfe an den Verlust erinnerte. Sie lehnte sich noch mehr in ihr Versteck zurück und versuchte vergebens, die immer wieder aufsteigenden Thränen zurückzudrängen. Als sie jetzt aufblickte, sah sie Ernst vor sich stehen. Entgegen seiner sonstigen beherrschten Ruhe lag ein Ausdruck von Mitleid und Zärtlichkeit auf seinen Zügen, daß ihr Herz stürmisch und schwer zu klopfen begann.

Er schwieg einen Moment und nahm dann auf dem schmalen Bänkchen neben Ilse Platz. Der Gesellschaftsanzug stand dem hohen, schön gewachsenen Mann gut, und sein dunkles Antlitz mit dem edlen Profil, den etwas tief liegenden Augen und dem schwarzen, spitzgeschnittenen Vollbart hob sich vorteilhaft von der schneeweißen Wäsche ab.

„Nach mehr als einer Stunde unaufhörlichen Suchens habe ich Sie gefunden," sagte er. „Das Versteckchen, das Sie sich ausgesucht haben, ist jedenfalls vorzüglich gewählt. Nur ein Schimmer Ihres weißen Kleides verriet Sie endlich."

„Ich fühlte mich fremd und unbehaglich," erwiderte Ilse. „Von hier aus kann man hübsch beobachten und wird selber nicht gesehen; das war gerade, was ich haben wollte."

Er lächelte ein wenig und schaute auf die bunte, lachende und plaudernde Menschenmenge, die sich rastlos durcheinanderschob, immer neue Gruppen bildete und jeden Augenblick neue Gesichter, neue farbenprächtige Kostüme in den Vordergrund drängte.

„Vanity fair," sagte er, „Jahrmarkt der Eitelkeit! Sehen Sie doch einmal diese Veranstaltung an und erwägen Sie dann das Resultat aller Mühe und Kosten. Die Armen, denen zu Liebe doch die ganze Sache gemacht wird, würden nicht begreifen, weshalb alle diese eleganten Damen und vornehmen Kavaliere große Toilette machen, sich tagelang durch Hermstehen ermüden und überflüssige Sachen zu enormen Preisen verkaufen, da sie es doch viel bequemer und vor allen Dingen zweckmäßiger einrichten könnten, wenn sie das Geld der Bedürftigen direkt gäben."

„Dann wäre ja aber gar kein Spaß dabei," erwiderte Ilse, „und ich glaube auch nicht, daß es praktisch wäre, wenn man die Wohlthätigkeit auf Ihre Art in Szene setzte. Die meisten Menschen wollen nicht allein geben, glaube ich, sondern auch selber noch etwas davon

oder eines höheren Amtes gemacht seien. In den letzten Tagen wurde abermals in der Presse erzählt, der Kaiser habe Lieber einen Orden und schließlich auch den Oberpräsidentenposten in Kassel angeboten. Wir wiederholen deshalb, daß alle Behauptungen über Anerbietungen, die der Kaiser dem verstorbenen Zentrumsführer direkt oder indirekt gemacht habe, gänzlich aus der Luft gegriffen sind.

Nach der „Kreuzztg." hat Prinz Georg von Preußen zum Erben der Burg Kynsstein den Prinzen Heinrich von Preußen eingesetzt.

Die allgemeine Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter, zu der dem Bundesrat durch Gesetz vom 20. Juni 1900 die Ermächtigung erteilt ist, soll, wie aus einem Erlaß des Handelsministers Möller zu ersehen, jetzt durchgeführt werden.

Holland. Die letzten Berichte über das Befinden der Königin konstatieren eine fortgesetzte Besserung. Die Gefahr scheint jetzt überstanden zu sein.

Frankreich. Es sind 171 Stichwahlergebnisse von 174 bekannt. Gewählt sind 128 Ministerielle und nur 43 Antiministerielle. Die Regierungsmehrheit in der Kammer wird um 40—50 Stimmen erhöht werden.

Rußland. Der Belagerungszustand ist über fünf Kreise des Gouvernements Poltawa verhängt worden. Man findet darin mit Recht eine Art Bestätigung der beunruhigenden Gerüchte, welche schon seit längerer Zeit über die Zustände in einigen südrussischen Gouvernements umlaufen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Aus Pretoria wird berichtet, daß die Zensur keine Nachrichten über die Friedensverhandlungen durchläßt, mit Ausnahme der Mitteilungen über die Bewegungen der Burendelegierten. Deshalb gehen die tendenziösen Ausstreuungen über den schon angeblich abgeschlossenen Frieden jetzt sogar nach Portugal hausieren. Die offiziöse portugiesische Zeitung „Novidades" bestätigt diese Friedensnachrichten aus Südafrika. Sie behauptet zu wissen, daß die Bestimmungen für die Buren ehrenvoll seien. Die offizielle Proklamation des Friedens werde am 20. Mai erfolgen und aus diesem Anlaß würden große Festlichkeiten in Delagoa-Bai vorbereitet.

Dagegen läßt das „Neut. Bur." jetzt ein wenig den Schleier von dem wirklichen Stande, wenn sein Korrespondent in Pretoria in einem vom 19. April datierten Schreiben ausführt, alle damals in Pretoria anwesenden Delegierten der Buren seien anscheinend wohlauf gewesen, mit Ausnahme Steijns, der außer an den Augen auch an den Nerven leide, und dessen Zustand sehr schlimm zu sein scheine. In der ersten am 12. April abgehaltenen Konferenz stellten die Delegierten als Basis der Verhandlungen die Forderung den Unabhängigkeit auf, für deren Bewilligung den Uitlanders ein liberales Wahlrecht zugestanden werden sollte. Auch wollten die Buren ihre Forts schleifen. Als diese Forderung von der britischen Regierung abgelehnt wurde, legten die Delegierten eine Reihe von Bedingungen vor, auf deren Bewilligung sie den Buren raten würden, um sich zu ergeben. In diesem Stadium der Verhandlungen traf der Oberkommissar Milner ein und nahm mit Kitchener an allen weiteren Konferenzen teil. Die Forderung der Buren, ihre Waffen behalten zu dürfen, wurden ohne weiteres abgelehnt, die britische Regierung kam ihnen aber in der Frage der Entschädigung für die niedergebrannten Farmen und der Wiederausstattung derselben weit entgegen und erhob auch keine Schwierigkeiten hinsichtlich der geforderten Amnestierung der Aufständischen in der Kapkolonie. Die Delegierten gaben zu, daß diese Leute eine Strafe für die Rebellion treffen müsse, hofften aber, daß diese Bestrafung in nicht mehr als einer Entziehung des Bürgerrechtes bestehen werde. Es scheint, als ob diese Frage keine unüberwindlichen Schwierigkeiten geschaffen habe. Die britische Regierung hat es dagegen abgelehnt, schon jetzt den Tag für die Einführung der repräsentativen Regierung zu bestimmen. Dies war überhaupt der springende Punkt der ganzen Verhandlungen.

Im Laufe der Verhandlungen hat sich gezeigt, daß Steijns Fanatismus noch keinerlei Mäßigung erfahren hat. Zum Stillstand kamen die Beratungen, weil Steijn und Schalk Burger erklärten, daß sie keine Vollmachten besäßen. Es wurde ihnen dann bis zum 15. Mai Zeit gegeben, mit den Buren zu konferieren. Eine Gewißheit, daß die Burenführer beabsichtigen, sich zu ergeben, besteht somit nicht.

---

haben, auch, wenn das wieder erhöhte Opfer an Zeit und Geld kosten sollte."

„Und Sie finden das begreiflich?"

„Im allgemeinen, ja. Denn viele von den anwesenden Damen sind herzlich froh, wenn sie ihre überflüssige Zeit auf gute Art hinbringen können — hier aber thun sie damit noch ein gutes Werk, das sonst ganz gewiß unterbliebe. Für die Armen ist es schließlich doch die Hauptsache, daß ihrer Not abgeholfen wird. Ob das Geld, das dazu dienen soll, eingesammelt oder wie es hier geschieht, zusammenamüsiert wird, ist doch im Grunde einerlei."

„Weshalb haben Sie sich denn diesem guten Werke gegenüber passiv verhalten?"

„Ich habe nicht für mich gesprochen, Herr Hart. Ich selber mag nur helfen wo es mir wirklich Arbeit und auch bisweilen ein Opfer kostet. Die Art, wie Ihre liebe Mutter giebt, stützt und hilft, ist die einzige, die mir zusagt, und ich bemühe mich, sie immer besser von ihr zu lernen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Ort und Provinz.

Allgemein interessierende Nachrichten aus der Stadt und deren Umgebung werden gern entgegen genommen und erscheinende Anklagen von uns vertreten.

× **Gütersloh,** 10. Mai. [Burenvortrag.] Der ursprünglich für heute geplante Vortrag des Herrn Geiser wird endgültig am Freitag Abend im Vereinshause stattfinden. Der Vortrag dürfte für Gütersloh von besonderem Interesse sein, weil der Redner selbst Gütersloher ist, der als Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes also der großen nationalen Körperschaft, welche die ausgedehnteste Burenhilfsthätigkeit vom Beginn des Krieges an entfaltet hat, wie wenige berufen sein dürfte über das Thema „Das deutsche Volk und die Buren" zu reden. Allen Teilnehmern der letzten Kaisersgeburtstagsfeier wird noch in frischer Erinnerung stehen, in welch begeisterter und überzeugender Rede Herr Geiser damals die Buren feierte. Wie wir vernehmen, gedenkt der Redner die damals entwickelten Gedanken diesmal weiter auszuführen und insbesondere die wichtigen nationalen, politischen und wirtschaftlichen Interessen, die für Deutschland bei dem Burenkriege auf dem Spiel stehen, auseinanderzusetzen. Wir empfehlen demnach den Besuch des Vortrages allen Burenfreunden und allen, welche die Entwicklung der nationalen Bewegung in unserem Vaterland mit Interesse verfolgen aufs wärmste. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in gleicher Nummer.

/:/ **Gütersloh,** 13. Mai. [Handwerker-Versammlung.] Am Sonntag nachmittag fand im Vereinshause eine von dem Vorstande der Allgemeinen Handwerker-Innung einberufene Handwerker-Versammlung statt, welche von den Handwerkern aus Stadt und Amt Gütersloh, Kattenstroth-Spexard, Avenwedde u. Friedrichsdorf sehr gut besucht war. Der Vorsitzende Herr A. Pütt begrüßte die Erschienenen und wies hin auf die in Handwerkerkreisen vielfach noch bestehende Unkenntnis über den Inhalt und die Wirkungen des nunmehr in seinem ganzen Umfange in Kraft getretenen Handwerker-Organisations-Gesetzes vom Jahre 1897. Herr Pütt warf dann noch einen Rückblick auf die Entwicklung des Handwerks seit Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1869 und die leidvollen an vielen Orten unternommenen Versuche einer Organisation des Handwerks. In kurzen Zügen streifte er die Thätigkeit der hiesigen Allgemeinen Handwerker-Innung, die im Jahre 1881 als Handwerker-Verein gegründet und später zur Innung ausgestaltet ist; die Innung hat eine rege Thätigkeit entfaltet und besonders in letzter Zeit, seit Inkrafttreten des neuen Gesetzes hat die Mitgliederzahl stetig zugenommen. — Darauf nahm der Sekretär der Handwerkskammer in Bielefeld, Herr Sackmann, das Wort um in längerem Vortrage, in allgemein verständlicher, eingehender Weise die neue Handwerker-Gesetzgebung zu erklärten. Der Redner gab zunächst eine Uebersicht über die Organisation, die Rechte und Pflichten der Innungen, über die Einrichtungen derselben, über das Lehrlingswesen, die Gesellen und Meisterprüfungen, sowie über die Innungsschiedsgerichte, die die gleichen Befugnisse wie die Gewerbegerichte haben, sich infolge ihrer Zusammensetzung aus Fachgenossen vielfach aber praktischer als die ersteren erwiesen hätten. Alsdann verbreitete sich der Redner näher über die Fach-Innungen, deren Einrichtung er überall da, wo es sich ermöglichen lasse, empfahl, da die Thätigkeit der Fach-Innungen in denen die Angehörigen eines oder mehrerer verwandter Gewerbe sich vereinigen, weit intensiver und nutzbringender sei, als die der gemischten Innungen. Für den Kreis Wiedenbrück sollen 3 Innungsbezirke gebildet werden, der erste Bezirk umfaßt Stadt und Amt Gütersloh, Kattenstroth, Spexard, Avenwedde und Friedrichsdorf. Der zweite Bezirk umfaßt Wiedenbrück und den übrig bleibenden Teil des Amtes Reckenberg, der dritte Bezirk umfaßt Stadt und Feldmark Rheda und das Amt Herzebrock. Die Aemter Rietberg und Beel sind bisher noch nicht zu Innungen organisiert. Nach dem Vortrage des Herrn Sackmann empfahl der Vorsitzende der Handwerkskammer Herr Malermeister Meyer aus Bielefeld ebenfalls die Errichtung von Fachinnungen, deren Vorteile er aus eigener Erfahrung kennen gelernt habe. Darauf stellte Herr Pütt die Frage, ob man hier mit der Bildung von Fachinnungen vorgehen solle zur Abstimmung und fast alle Anwesenden entschieden sich dafür. Es wurden dann verschiedene Gruppen aus verwandten Gewerben gebildet, welche die Angelegenheit weiter fördern werden. Auch die vorliegenden Antragsformulare wurden von einem Teile der Anwesenden mit Unterschrift versehen.

¿? **Gütersloh,** 13. Mai. [Großfeuer.] In der Mitternachtsstunde meldete das Läuten der Sturmglocke sowie Alarmsignale der Feuerwehr den Ausbruch eines Brandes in der Landgemeinde. Ein gewaltiger Feuerschein in südöstlicher Richtung von der Stadt ließ auf einen größeren Brand schließen und diese Annahme bestätigte sich. „Die Sunder-Mühle brennt," so hörte man in den Straßen rufen, was neben den Feuerwehrleuten auch vielen Bürgern Veranlassung gab, die behagliche Ruhestätte mit einem Gang zur Brandstelle zu vertauschen. Je näher man dieser kam, desto mächtiger wurde der Eindruck, der fast turmhoch schlagenden Flammen, die die ganze Umgebung taghell erleuchteten. Das Feuer hatte sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Etablissement verbreitet und war im Nu auch auf den durch eine Brücke mit dem Hauptgebäude verbundenen Korn-Silo übergesprungen, der ebenfalls lichterloh brannte. An eine wirksame Bekämpfung des Feuers war nicht zu denken, da die große Hitze und die Gefahr den Aufenthalt in der Nähe der brennenden Gebäude fast unmöglich machte. So mußte sich die Thätigkeit der bald auf der Brandstätte erschienenen Feuerwehr für der Hauptsache auf das sehr gefährdete aber vom Feuer verschont gebliebene Wohnhaus und Scheune beschränken. Giebel, Balken, Maschinen usw. stürzten krachend und polternd in die unteren Stockwerke der brennenden Gebäude, gewaltige Feuerregen zum Himmel sendend und weithin flogen brennende Zunder. Selbst die starken eisernen Träger und Säulen konnten den Gluten nicht stand halten, sie knickten wie Rohre zusammen. Innerhalb weniger Stunden war die ganze innere Einrichtung der Mühle vom Feuer zerstört, sodaß nur noch die Umfassungsmauern stehen geblieben sind. Auch nicht unbedeutende Mehlvorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Zum Glück ist niemand bei dem Brande zu Schaden gekommen. Auch das Mobiliar des in der Mühle wohnenden Mehl-Verkäufers konnte zum größten Teil gerettet werden.

Die Dampfmühle, welche in den Jahren 1856 und 57 erbaut und später durch Anbauten mehrfach vergrößert worden ist, ist bei 6 Gesellschaften versichert, die für den nach Hunderttausenden zählenden Schaden aufzukommen haben. Die Entstehungsursache ist unaufgeklärt. Bemerkt wurde das Feuer zuerst in der Korn-Reinigung, von einem in der Wassermühle wohnenden Mehl-Verkäufers konnte zum größten Teil gerettet werden.

Die Dampfmühle, welche in den Jahren 1856 und 57 erbaut und später durch Anbauten mehrfach vergrößert worden ist, ist bei 6 Gesellschaften versichert, die für den nach Hunderttausenden zählenden Schaden aufzukommen haben. Die Entstehungsursache ist unaufgeklärt. Bemerkt wurde das Feuer zuerst in der Korn-Reinigung, von einem in der Wassermühle wohnenden Mehl-Verkäufers konnte zum größten Teil gerettet werden.

)) **Gütersloh,** 10. Mai. [Unfall.] Der bei dem Bezirksschornsteinfegermeister Herrn Beckmann hier in Arbeit stehende Schornsteinfegergeselle Wilhelm Schütz erlitt gestern bei Ausübung seines Berufes in der Gemeinde Berl einen Unfall dadurch, daß er durch die Bodenluke auf die Tenne fiel. Die Luke soll offen und mit Stroh bedeckt gewesen sein. Der Verletzte wurde mittelst eines Wagens nach hier gebracht und dürfte nach ärztlicher Aussage der Unfall für ihn glücklicherweise ohne schlimme Folgen verlaufen, so daß er hoffentlich nach einigen Wochen wieder arbeitsfähig sein wird. Die Fahrlässigkeit in der Behandlung der Bodenluken hat schon manches Unglück hervorgerufen, und den Hauseigentümern Unannehmlichkeiten bereitet.

Iffelhorst, 11. Mai. [Personalnotiz.] Der Lehrer Brinkmeier hierselbst wird seinem Wunsche gemäß am 1. Aug. d. J. in den Ruhestand treten.

* **Bielefeld,** 9. Mai. [Die Garnisonfrage.] Die „Westf. Ztg." schreibt: Ueber die Verlegung der Garnison von Bielefeld nach Brackwede bestehen die Unterhandlungen weiter fort und werden von Seiten der königlichen Intendantur des 7. Armeekorps in Münster und der Gemeinde Brackwede lebhaft unterhalten. Es wird von der königl. Intendantur ein Komplex von 20 bis 24 Schiffelsaat (à 1702 qm, also zusammen 34 040 bis 40 848 qm) zum Bau der Kaserne und zur Anlegung des Exerzierplatzes beansprucht. In erster Linie sind hierzu in Brackwede die Ländereien zwischen Bozmerbäumer und der Kaiserstraße in Aussicht genommen. Soweit wir unterrichtet sind, kommt es dem Brackwede Gemeinderat nicht darauf an, wenn es erforderlich ist. Grund und Boden gratis herzugeben. Seit unserm letzten Bericht sind übrigens auch seitens der Stadt Bielefeld die Unterhandlungen mit dem Militärfiskus wieder aufgenommen worden. Es verlautet, daß hier immer wieder nur das Ellerbrockische Grundstück in Gadderbaum in Frage komme. Die Stadt Bielefeld hat bei der Ausgemeindung von Gadderbaum zur Bedingung gemacht, daß das Ellerbrock'sche Grundstück im Falle eines Erwerbes zum Zwecke des Kasernenbaues zum Stadtbezirk Bielefeld hinzugezogen werden solle. Die Besitzerin des Grundstücks hat anfangs 7 Mk. pro qm gefordert; nach Ablauf der ersten erfolglosen Unterhandlungen soll wie verlautet, der Preis jedoch neuerdings höher geworden sei. Die zum Kasernenbau erforderlichen 20—24 Schiffelsaat Ländereien dürften also immerhin heute der Stadt Bielefeld über 320 000 Mk. kosten. Dazu kommt in Betracht, daß wegen des unsicheren Ellerbrock'schen Terrains sogenannte „Futtermauern" nötig sind, die angeblich auch über 100 000 Mk. kosten und zu dem Grundstückspreise hinzukommen würden. Nach alledem ist der Stand der Verhandlungen inbetreff der Garnisonfrage für Brackwede bedeutend günstiger als für Bielefeld, das jetzt durch Theater- und Rathausbau sehr in Anspruch genommen ist. Wie schon früher erwähnt, könnte ähnlich wie in Düsseldorf die Bezeichnung der Garnison den Namen der Stadt Bielefeld beibehalten, auch, wenn das Bataillon von hier nach Brackwede verlegt wird. Bis zum definitiven Abschluß der Verhandlungen, die immerhin noch einige Zeit dauern können, hüllen sich die beteiligten Behörden in tiefes Schweigen.

* **Neuhaus,** 11. Mai. [Eine Kornähre im Magen eines Kindes.] Des 1 Jahre alte Kind eines in der Senne wohnenden Anbauers war seit einigen Tagen bedenklich erkrankt. Trotz hinzugezogener ärztlicher Hilfe nahm die Krankheit eine immer bedrohlichere Haltung an, bis sich die Anzeichen des Todes einstellten und das Kind starr dalag. Mit einem Male stellte sich Erbrechen bei dem schon totgeglaubten Kinde ein, und eine Menge Blut und mit diesem eine Kornähre bringt aus dem Munde. Sofort nach Entfernung dieses gefährlichen Fremdkörpers stellten sich die Lebensgeister wieder ein; das Kind ist jetzt auf bestem Wege der Besserung. Sicher hat dasselbe mit Aehren gespielt und eine derselben verschluckt. Eine Warnung für Mütter ihre Kinder beim Spielen nicht aus dem Auge zu lassen. (Gl.)

* **Löhne,** 8. Mai. [Verbrecherbande.] Der Gendarmerie gelang es, eine Verbrecherbande aufzuheben, die sich in einem leerstehenden Häuslingshause im Schwarzen Moore eingenistet hatte und von dort aus

auf Streifzügen die ganze Umgegend unsicher machte. Die Bande besteht aus zwei Händlern aus Minden, einem Arbeiter aus Löhne und einem anderen aus Hannover. Eine Menge Einbruchsdiebstähle, die in letzter Zeit vorgekommen sind, auch eine Pferdediebstahl bei dem Bäckermeister Grebenhorst in Löhne, werden ihnen zur Last gelegt.

* **Menninghüffen**, 9. Mai. [Schwindler.] Vor einigen Tagen hat hier ein Schwindler sog. Kaiserbilder, welche einen Wert von 30 Pfg. haben, für 1 M. pro Stück verkauft. Der Mann erzählte den Leuten, der Vertrieb geschehe für Rechnung der Anstalt Bethel bei Bielefeld, woselbst auch die zu den Bildern passenden Rahmen angefertigt würden und in einigen Tagen gratis an die Käufer der Bilder durch den Ortsgeistlichen verteilt werden. Diese Angaben sind völlig erlogen und nur dazu berechnet, die Leute zur Hergabe des übertrieben Preises zu bestimmen. Um die Sache besonders glaubhaft zu machen, schrieb er den Leuten Zettel, worauf sie vom Pastor die Rahmen erhalten sollten.

* **Minden**, 9. Mai. [Stiftungsfest.] Wie in den früheren Jahren findet auch diesmal das Stiftungsfest des hiesigen Taubstummenvereins am 2. Pfingstfeiertage statt. Weil aber im nächsten Jahre das 10jährige Bestehen des Vereins in etwas ausgedehnterer Weise gefeiert werden soll, so beschränkt sich die diesmalige Feier nur auf den Festgottesdienst in der Simeonskirche und die Nachversammlung im Vereinshause. Diejenigen auswärtigen Taubstummen, welche einen Fahrpreisermäßigungsschein zu haben wünschen, mögen sich rechtzeitig unter genauer Angabe ihrer Adresse und Bahnstation an den Vorsitzenden des Vereins, Pastor Büttner wenden.

* **Blotho**, 11. Mai. [Leichenfund.] Heute früh 8 Uhr wurde an der hiesigen Fähre die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes entdeckt, die beim Passieren eines Dampfers mit der Fährleine aus dem Wasser gezogen ist. Die Leiche, die am Oberkörper teilweise entkleidet war und mehrere große Verletzungen am Kopf und Händen zeigte, wurden geborgen und nach dem städtischen Leichenhause übergeführt. Der Verstorbene ist bis jetzt nicht rekognosziert.

* **Ibbenbüren**, 9. Mai. [Grundsteinlegung.] Am heutigen Nachmittage um 3 Uhr fand auf dem hiesigen oberen Marktplatze in feierlichster Weise die Grundsteinlegung für das zur Erinnerung an die 200-jährige Zugehörigkeit der Obergrafschaft Lingen zum Königreiche Preußen zu errichtende Denkmal statt.

* **Bochum**, 9. Mai. [Eisenbahnunglück.] Auf dem Bahnhof Hattingen stieß eine Maschine mit einem Personenzug zusammen. Fünf Personen wurden verletzt.

* **Witten**, 9. Mai. [Gemeinsames Vorgehen der Aerzte.] In der letzten Versammlung der Ortskrankenkasse der ver. Handwerker, Gesellen und Lehrlinge wurde von einer Anzahl Mitglieder die Anstellung eines Naturarztes beantragt; die Beratung dieses Antrages wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Der Aerztevertrag für Witten und Umgegend sagte hierzu den Beschluß, daß die bei der genannten Kasse thätigen drei Aerzte sofort ihre Funktionen als Kassenärzte niederlegen sollten, falls von den Kassen-Mitgliedern die Anstellung eines Naturarztes beschlossen werden sollte. — Von einer Fabrik-Krankenkasse war einem Kassenarzt die Stellung ohne Angabe von Gründen gekündigt worden. Der Aerzte-Verein hat nun einstimmig beschlossen, daß die Aerzte in Zukunft sich um die Anstellung als Kassenarzt überhaupt nicht mehr bewerben sollen.

* **Ruhrort**, 10. Mai. [Auf der Hütte „Phönix“] erlitten gestern nachmittag 4 Uhr drei Arbeiter an einem Hochofen infolge Herausschlagens der Flamme schwere Brandwunden. Zwei der Verunglückten sind gestern Abend ihren Verletzungen erlegen.

Aus dem Reiche.

Düsseldorf. Ein Ulan vom 5. Ulanenregiment war nach Mintard beurlaubt. Zur Rückfahrt wollte er den letzten Zug von Ketwig aus benutzen. Da er diesen versäumte, hat er sich anscheinend zu Fuß auf den Weg nach Düsseldorf begeben, zu welchem Zwecke er den Eisenbahnkörper betrat. Er wurde dann von einer Lokomotive erfaßt, wobei ihm ein Fuß abgefahren und ein Arm mehrfach gebrochen wurde; auch verlor er ein Auge. Der Verunglückte wurde in das evangelische Krankenhaus zu Kettwig gebracht, wo er inzwischen verstorben ist. — Trier. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag sind fast in sämtlichen Weinbergen des Saargebietes alle Triebe und Blätter erfroren. — Dresden. Der von hier nach Skandinavien gesandte Kriminalbeamte Bernhardt entdeckte bei Roenne (Bornholm) eine Fabrik gefälschter deutscher und österreichischer Banknoten. Die Falsifikate sind seit Januar in Mitteldeutschland, besonders in Sachsen und Böhmen, verbreitet. Die gesamten Vorräte sind beschlagnahmt. — Osnabrück. Nach einer soeben eingetroffenen Nachricht hat der Großherzog von Sachsen-Weimar es endgültig abgelehnt, den in Rödachmütig gewählten Pastor Weingart zu bestätigen. Diese Ablehnung erscheint umso bemerkenswerter als u. a. Minister Studt sich wiederholt zu Gunsten Weingarts verwendet hatte. — Koblenz. Die hiesige Firma Gebr. Simon erhielt den Auftrag, 150 000 Krönungsbecher nach England zu liefern. — Heiligenstadt. Der Truppenübungsplatz für das 11. Armeekorps, nachdem nach langem erregtem Streit das Eichsfeld endgültig fallen gelassen ist, mit dem Uebungsplatz für das 18. Korps vereinigt und in das Gelände der Gemeinde Wermerichshausen (Kreis Marburg) und Rödingshausen (Provinz Oberhessen) gelegt werden. Es dürfte dies der größte Militärübungsplatz in Deutschland werden. In den letzten Tagen wurden von Vertretern der Militär- und Staatsbehörden die vorbereitenden Schritte gethan, um das Enteignungsverfahren einzuleiten.

Die Vulkan-Katastrophe in Martinique.

Auf der französisch-westindischen Insel Martinique hat, wie bereits kurz gemeldet, ein vulkanischer Ausbruch stattgefunden, der eine blühende Stadt, St. Pierre, fast vollständig verschüttet, und ihre Einwohner zum größten Teil unter den Trümmern begraben hat. Die Katastrophe erinnert lebhaft an die im Jahre 79 nach Chr. Geb. verschüttete römischen Stadt Pompeji und Herculanum. Jetzt, nach fast 1900 Jahren, hat sich ein solches schreckliches Naturschauspiel wiederholt und zwar in Mittelamerika, auf der den Franzosen gehörenden kleinen Antillen-Insel Martinique. Die ganze Stadt ist zerstört, ihre Einwohnerschaft, die im Jahre 1885 in über 29 000 Seelen bestand, bis auf ein verschwindend kleines Häuflein um's Leben gekommen. St. Pierre, 1665 gegründet, war die wichtigste Stadt auf der Insel Martinique, war Sitz eines Bischofs, besaß eine katholische Kathedrale, ein Kollege, ein Rathaus, einen Justizpalast, einen botanischen Garten, ein Theater, eine Irrenanstalt, ein Militärhospital, und eine Schiffs-Rhede.

Seit fünfzig Jahren galt der Krater des Mont Pele als erloschen. Die Bevölkerung von Saint Pierre vergnügte sich damit, Partieen bis zu dem 150 Meter breiten See zu machen, welcher sich in der Krateröffnung gebildet hatte. Das nach würzigen Kräutern schmeckende Wasser dieses Sees galt als Heilmittel. Bei dem jetzigen Ausbruch ist, wie ein weiteres Telegramm meldet, die Altstadt von Saint Pierre am Abhang des Mont Pele völlig zerstört worden. Vernichtet sind die schönsten Kolonial-Pflanzengärten der Antillen, die prächtigste Anlage von Saint Pierre. Ferner sind verschüttet das bischöfliche Palais und einige Konsulatsgebäude; Deutschland hat in Saint Pierre keine Konsularvertretung. Pariser Geschäftshäuser hatten mit Saint Pierre mindere rege Beziehungen als Havre und Bordeaux.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Schilderung der Katastrophe. Die Stadt St. Pierre ist am 8. d. Mts. gegen 8 Uhr früh durch ein furchtbares Naturereignis vollständig zerstört worden. Bei einem Ausbruch des einige Kilometer von der Stadt gelegenen Vulkans Pelé verwandelte der von einem wahren Feuerregen begleitete glühende Lavastrom die Stadt in einigen Sekunden in ein ungeheures Feuermeer, das sich auch auf die St. Pierre benachbarte Küste erstreckte und so eine Feuerlinie vom Dorfe Carbet bis Bourg de Pêcheurs bildete. Die Wirkungen dieses am unsichtbaren Ausbruches machten sich bis Fort de France bemerkbar, wo ein Regen von Asche und nußgroßen Bimsen im Gemische von 7 bis 10 gr niederfiel. Die ganze Insel wurde mit einer drei Millimeter hohen Aschenschicht bedeckt. Der Bericht fährt fort: Trotzdem allgemeine Bestürzung herrscht, ist die Hülfeleistung bald in die Wege geleitet. Der französische Kreuzer „Suchet“ wird zur Unglücksstätte entsandt, auch andere Dampfer mit Leichtern gehen dorthin ab, die bald mit schreckenerregenden Nachrichten zurückkehren. Man kann sich der Küste nicht nähern. Die auf der Rhede von St. Pierre liegenden Schiffe stehen die Flammen, die Hitze ist unerträglich; die Bestürzung ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Lebensmittel werden requiriert bei den Häusern der Großkaufleute, bei den Niederlagen und bei den öffentlichen Kassen werden Posten aufgestellt. Gegen Abend trifft der „Suchet“ wieder ein mit ungefähr 30 Ueberlebenden, von denen die meisten mit schrecklichen Brandwunden bedeckt sind; zwei von ihnen starben während des Transports nach dem Hospital. Die Scheinwerfer des „Suchet“ lassen ihr Licht auf die Unglücksstätte fallen. Genauere Nachrichten treffen ein, die Zahl der Opfer wird auf 30 000 geschätzt. Unter den Vermißten befinden sich der Gouverneur von Martinique mit Gemahlin, die am Tage vor dem Unglück in St. Pierre eingetroffen waren. Alle Schiffe, die in der Nähe von Barbet und Bourg de Prêcheur liegen, sind mit Flüchtlingen angefüllt, deren Zahl ungefähr 5000 beträgt; die Flüchtlinge werden nach und nach hierher geschafft, die noch auf den Schiffen verbleibenden werden mit Lebensmitteln versehen. Die Regierung von Guyana hat einen Kredit von 25 000 Frcs. für die Opfer der Katastrophe bewilligt, in Cayenne und den übrigen Gemeinden werden Sammlungen veranstaltet. — Ein weiteres Telegramm aus Fort de France von gestern meldet: Die Kabelgesellschaft hat ihren Mitarbeiter Molina nach St. Pierre gesandt; derselbe meldet, er habe unter den Trümmern zwar das Bureau der Gesellschaft, aber keine Spur von dem Direktor Jallabert und dem Personal aufgefunden. Die Stadt sei mit Leichen bedeckt, mit deren Verbrennung jetzt begonnen werde. Der Dampfer „Pouyer Quertier“, der jetzt disponibel sei, werde die Reparierung des Nordkabels in Angriff nehmen.

Vermischtes.

— [Das Urteil im Gumbinner Prozeß] ist jetzt rechtskräftig geworden, da eine Revision seitens des Oberkriegsgerichtshofes nicht eingelegt. Daß Marten und Hickel in Berlin eine Gastwirtschaft errichten wollen, wird der „Nat.-Ztg.“ als erfunden bezeichnet. Alle Angebote, aus denen zu ersehen war, daß man ihn aus Reklamezwecken engagieren wollte, hat Hickel unberücksichtigt gelassen. Im Uebrigen sei die Frage, wie die Unglücklichen unterzubringen werden sollen, schwer zu lösen. Den disziplinierten Unteroffizieren ist es trotz des Zivilversorgungsscheins nicht möglich gewesen, eine Stellung im Staatsdienst zu erhalten; nur Buchpelch ist die Aussicht auf Anstellung im Eisenbahndienst eröffnet, es ist jedoch ungewiß, wann er einberufen werden wird.

Ferngesprech-Meldungen.

Braunschweig, 13. Mai. Der Landtag lehnte heute einstimmig die Eingabe der Weifen, in den Kirchengebeten und Gesetzesverordnungen den Namen des Herzogs von Cumberland zu erwähnen ab. Ebenso einstimmig faßte der Landtag eine Resolution, die mit den Worten beginnt: „Wir stehen allezeit treu zu Kaiser und Reich.“

Für die Burenfrauen und Kinder

sind eingegangen:
Am Sonntag auf einer Hochzeit gesammelt 3,50 Mk.
Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Die Geschäftsstelle der Gütersloher Zeitung.

Vorhemden, Kragen, Shlipse, Manschetten, Hosenträger.
Chr. Banning.

Neue
Egyptische Zwiebeln
empfiehlt **W. Küster.**

Meine an der **Wiedenbrücker Chaussee** belegene
Wiese
beabsichtige ich zu verpachten und bitte Reflektanten, sich an mich zu wenden.
Friedr. Küpper,
Lederfabrik.

Zahnschmerz
hohler Zähne beseitigt sicher sofort „Kropp's Zahnwatte“ (20 % Carvacrol-Watte) à Fl. 50 Pfg. nur echt Drogerien Wilh. Heckmann und Ernst Hoffschildt.

Back- u. Puddingpulver, Vanille-Zucker u. Salicyl
mit
Prämien-Bons.
Zu haben bei:
Louis Bauer, Ludw. Grabemann, Ernst Hoffschildt, Clemens Möller, M. Pollkläsener.
Engros-Niederlage bei:
Gg. Jasper. Gust. Oldermann.

Prima Para-Nüsse, neuester Ernte, Pfund **55** Pfg.,
Neue Cocosnüsse mit Milch, Stück **25** Pfg.
empfiehlt **W. Küster.**

Wohnung
von 4 Räumen, Keller und Bodenraum zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. in d. Geschäftsst.

Wilmking's Patentfallen
„Luchs“
sind die besten der Welt.
Preise: Rattenfallen 80 Pfg.
Mausefallen 30 Pfg.

Rhein-Mosel-Bordeaux- | **Weine**
nur erster Häuser empfiehlt zu Original-Preisen
Weinhandlung Emil Wegmann, Hotel Schmale.

1 Parterre-Wohnung
von 5 Räumen ist Fortzugshalber sofort oder später zu vermieten. Daselbst ist auch ein
neuer Kochherd
zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Vorzüglich geräucherte
Riesen-Lachsheringe
empfiehlt **W. Küster.**

Wohlfahrtsloose
à Mk. 3.50
B. 100 000, 50 000 Mk.
Ziehung 27. bis 31. Mai.
Porto, Liste 30 Pfg. versendet
Fr. Amtenbrink
Lotterie-Einnahme
Delmold

Besonderer Beachtung empfohlen wird die der heutigen Nummer beiliegende Preisliste über **Bettfedern, Bettstoffe u. fertige Betten** des bekannten Spezial-Geschäftes von **Pecher & Co** in **Herford**, Neue Bahnhofstraße Nr. 20, gegenüber dem Hauptbahnhofe.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Gottfried Fischer u. Frau
geb. Spiller.

Gütersloh,
12. Mai 1902.

Mondamin, Maizena Speisemehl, Pudding-Stärke, Pudding-Pulver, Backpulver, Vanille-Zucker, 3 Packete 25 Pfg., Feinste Bourbon-Vanille, Kuchenöl, Citronenöl, Johannis-, Erdbeer- u. Himbeersaft empfiehlt **W. Küster.**

Für Festlichkeiten

verleihe

Tische, Stühle u. Bänke, sowie sämtliche Porzellangeschirre etc.

Fritz Stratemann.

Donnerstag morgen:

Frischen Schellfisch u. Rotzungen.

Ludwig Grabemann.

Zöpfe

in großer Auswahl von 2,50 an bei

Otto Sablotzki, Friseur, Kökerstraße.

Neue Sendung prima frischen Braunschweiger u. Meyer Spargel empfiehlt **W. Küster.**

Carl Janssen

Kökerstr. 295. **Spezial-Geschäft** Kökerstr. 295.

für

Herren-Cravatten, Glacee- und Stoff-Handschuhen.
Herren-Cravatten, Plastrons, Diplomaten, Regattes und Selbstbinder.
Glacee-Handschuhe von M. 1,75, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50.
Stoff-Handschuhe von M. 0,25—3,50.

Ferner halte stets große Auswahl in

Herren- und Damen-Wäsche; Damen-Unterröcken, Hemdenblousen, Tragkleidchen, Herren-, Damen- und Kinderstrümpfen, Damen- und Kinder-Schürzen, Unterzeuge, Festons, Durchsätze, Spachtelspitzen, Feston- und Spitzenstoffe, Besatz-Litzen und Knöpfe, Gürtel, Gürtelschnallen, Haarschmuck, Barben, Schleifen, Schärpen, Spitzenkragen, Korsets, Erstlingsaussteuern, sowie sämtliche Strick- und Häkelgarne.

Allerfeinste Messina- und Messina-Blutapfelsinen in allen Preislagen u. frischester Pflücke empfiehlt **W. Küster.**

Donnerstag morgen:

Frischen Schellfisch

M. Pollkläsener.

Allgemeine Handwerker-Innung.

Die Mitglieder wollen ihre Beteiligung an dem Ausfluge **bis spätestens den 16. Mai cr.** bei Herrn **Piccard** schriftlich melden.

Der Vorstand.

Freitag, den 16. Mai, abends 8½ Uhr,
Im großen Saale des Vereinshauses:

Vortrag

des Herrn **Alfred Geiser,** Geschäftsführer des **Alldeutschen Verbandes** über:

Das deutsche Volk und die Buren.

Eintritt frei. **Damen willkommen.**

Künstl. Zähne u. Gebisse

Plombieren in Gold, Silber und Emaille.
Schmerzloses Zahnziehen in der Betäubung.
G. Schemmel, Zahntechniker.
Reparaturen an künstl. Gebissen werden sofort ausgeführt.

Nur neue moderne Sachen.

Sämtliche Damen-Jacketts, Kragen, Capes und Paletots,

sowie fertig garnierte Hüte

verkaufe mit

15 % Rabatt

damit das noch vorhandene große Lager bis Pfingsten geräumt ist.

J. H. Grohmann.

Nur neue moderne Sachen.

Künstliche Zähne

in Gold, Kautschuk auch ohne Gaumplatte.
Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.
Zahnziehen, schmerzloses

Jeden Mittwoch und Sonnabend

im Hause des Herrn **Wächter, Bahnhofstraße 486** hier,

Sprechstunden
Mittwochs von 9—5 Uhr,
Sonnabends von 2—5 Uhr

P. Zaremba, Dentist.

In Bielefeld, Neumarkt Nr. 7.
Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr.

Plättbolzen ½ Zigst! **G. Wilmking.**

Einladung zum XIII. evangelisch-sozialen Kongreß in Dortmund.

Zuruf!

Zweimal bereits hat der Kongreß seine Anhänger in der Pfingstzeit zu ernster Arbeit und anregenden Tagungen versammelt; noch aber ist er bisher der Provinz Westfalen fern geblieben, obgleich er auch in unserer Mitte zahlreiche Freunde besitzt, die mit ihm die Notwendigkeit begreifen, immer auf's Neue den engen Zusammenhang zwischen **evangelischer Gesinnung, vaterländischem Empfinden und sozialem Pflichtgefühl** zu bezeugen und dadurch in besonnener und vorurteilsfreier Weise der Aufahnung sozialer Verständigung zu dienen.

Wohlan denn! Um diesen kräftigen und frischen Geist des Kongresses unmittelbar auf uns wirken zu lassen, haben wir ihn nach Dortmund eingeladen und freuen uns, unsern Provinzialgenossen mitteilen zu können, daß der Vorstand unsre Einladung mit herzlichem Dankeswort angenommen hat. Darum rufen wir nunmehr Euch Alten, evangelischen Männern und Frauen Westfalens, mit brüderlichem Gruße und freudiger Zuversicht zu:

Auf nach Dortmund!

Auf zur Teilnahme an den Sitzungen des Evangelisch-sozialen Kongresses.

Ihr Alle wißt und empfindet es mit uns, daß unserm deutschen Volke auf religiösem, sittlichem und sozialem Gebiete neue, hohe Aufgaben gestellt sind, die uns ernster Mitarbeit verpflichten, weil von ihrer gedeihlichen Lösung die Zukunft unsres Landes abhängt!

Wenn wir trotzdem unter dem Getöß der Maschinen, wie im Getriebe bergmännischer und gewerblicher Arbeit nur allzuoft vergessen, daß der gesamte Prozeß der Gütererzeugung und der nationalen Arbeit nicht nur Einzelnen zum Vorteil gereichen, sondern der sozialen und sittlichen Wohlfahrt **des ganzen Volkes** dienen soll, so mögen die Verhandlungen des Kongresses uns diese Wahrheit laut und vornehmlich in's Gewissen rufen und alle Teilnehmer mit der freudigen Zuversicht erfüllen, daß **derselbe freimachende, evangelische Geist,** dem der **moderne Staat** seinen **Ursprung** und die **deutsche Kultur** ihre **Eigenart** verdankt, auch auf **sozialem Gebiete** berufen sein wird, Entwicklungen zu zeitigen, die unserm gesamten Volke und nicht am wenigsten den nach sozialer Hebung strebenden Bevölkerungsklassen dauernd zu Gute kommen und zum Segen gereichen werden! In dieser Hoffnung stärke Euch und uns der Evangelisch-soziale Kongreß! Das walte Gott!

Programm des diesjährigen Kongresses:

Mittwoch, den 21. Mai:

Nachmittags 4 Uhr: Sitzung des weiteren Ausschusses.
Abends 6 Uhr: Festgottesdienst in der St. Reinoldikirche. Pfarrer Dr. Förster-Frankfurt a. M.
Abends 8 Uhr: Begrüßungsversammlung in der „Kronenburg".

Donnerstag den 22 Mai:

Vormittags 8½ Uhr: Eröffnungsrede des Vorsitzenden. — Begrüßungen. — Verhandlung über: Die sittlich-soziale Bedeutung des heutigen Bildungsstrebens. Referent: **Professor Dr. Adolf Harnack-Berlin.**
Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im evangelischen Bürgerhaus, 1. Kampstraße 67.
Nachmittags 3 Uhr: Verhandlungen über: Einfluß der Künste auf das Volksleben. Referenten: **Privatdozent Dr. Lic. Paul Schubring-Berlin** und **Dr. von Erdberg-Berlin.**
Abends 8 Uhr: Evangelische Volksversammlung im evangelischen Arbeiterverein an der Kronenburg.

Freitag, den 23. Mai:

Vormittags 8 Uhr: Sitzung des weiteren Ausschusses: Wahl des neuen Vorstandes.
Vormittags 9 Uhr: Verhandlungen über: Ursachen und soziale Wirkungen der modernen Handels- und Industrie-Krisen. Referent: **Professor Dr. L. Pohle-Frankfurt a. M.**
Nachmittags: Spezialkonferenzen in den Sälen des evangelischen Bürgerhauses.
Nachmittags 3 Uhr: Ueber die sozial-religiöse Bedeutung des Dekalogs für die Volksschule. Leiter: **Superintendent Gallwitz-Salza.**
Nachmittags 4 Uhr: Die Frau als Gehilfin bei sozialen Zeitaufgaben. Leiterin: **Fräul. Martin, Oberlehrerin am Königl. Lehrerinnen-Seminar in Burgsteinfurt.** — Nachmittags ist auch Gelegenheit geboten, das Eisen- und Stahlwerk „Hoesch" und die Kohlenzeche „Kaiserstuhl" zu besichtigen.

Alle Verhandlungen und Versammlungen (außer den Spezialkonferenzen) finden an der Kronenburg statt. Tageskarten (1 M.) und Teilnehmerkarten für beide Tage (2 M.) berechtigen zum Eintritt in alle Verhandlungen (auch Spezialkonferenzen) und Versammlungen. Mitglieder der evang. Arbeitervereine haben freien Zutritt gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. Mitgliedskarte zu 5 M. giebt außerdem noch Anspruch auf Zusendung des Protokolls und der „Evangelisch-sozialen Mitteilungen".

Verdingung.

Die sämtlichen Arbeiten zum **Neubau eines Gendarmenhauses in Gütersloh** sollen an einen Generalunternehmer vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der **Königl. Kreisbauinspektion,** Bielefeld, **Dorotheenstr. 9,** zur Einsicht aus, von wo aus auch der Verdingungsanschlag gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 3,50 M. bezogen werden kann.

Angebote sind verschlossen und vorschriftsmäßig **bis zum 26. Mai, vormittags 11 Uhr,** dem Eröffnungstermine einzureichen.

Der Königl. Landrat. Büchling.

Birresborn
Mineral-Brunnen
Tafelgetränk weiland des Fürsten Bismarck

Natürliches Mineralwasser.
Quellenfüllung und doppelkohlensaure Füllung.
Altbewährte Heilquelle. **Bestes Tafelwasser.**

Hauptniederlage:
Heinrich Strüwer, Bierverlag, Gütersloh.

Waltsgott's Praeservativ-Crême

ist das beste und sparsamste Mittel gegen

Fussschweiss.

Es vertreibt denselben nicht, was schädlich ist, sondern schränkt ihn nur ein, schützt selbst bei **größter Hitze** und **weiten Märschen** unbedingt vor **Wundlaufen,** macht die Füße **vollkommen geruchlos, glatt und schmiegsam,** beseitigt die brennende **Hitze** in den Füßen und erzeugt ein so angenehmes Gefühl, als ob man auf Federn ginge. **Echt nur mit Schutzmarke Taube in Dosen à 40 und 80 Pfg.** in allen Apotheken und Drogerien.

SIRIS

zum Kräftigen und Würzen der Suppen, Saucen ꝛc.

Engrosverkauf bei

Wilh. Heckmann, Gütersloh.

Auf sofort ein braver unverh.

Hausknecht

für Haus-, Gartenarbeit und Botengänge gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Adr. z. erfragen in der Geschäftsstelle.

Zum 1. Oktober wird ein tüchtiger zuverlässiger

Knecht

gegen guten Lohn zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.